

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6255

Verband Sonderpädagogik e.V.
Landesverband Schleswig-Holstein

An
Martin Habersaat

vds-Landesvorsitzender
Hendrik Reimers

Verband Sonderpädagogik e.V.
Landesverband Schleswig-Holstein
Bergkoppel 12
24220 Flintbek

Telefon: 0172 419 3437
E-Mail: hendrik.reimers
@verband-sonderpaedagogik.de

<https://www.verband-sonderpaedagogik.de>

Flintbek, 02.03.2026

Stellungnahme zum Bericht der Landesregierung zur „Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten Allgemeinen Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein“

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Habersaat, sehr geehrte Abgeordnete,

wir bedanken uns sehr für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Bericht der Landesregierung zur „Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten Allgemeinen Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein“.

Die vorliegenden Ansätze und Programme zur Vermeidung von Schulabgängen ohne Abschluss verdienen ausdrücklich eine grundsätzlich positive Würdigung. Auf allen Ebenen des Bildungssystems – vom Elementarbereich über den Primarbereich und die Sekundarstufe I bis hin zum berufsbildenden Bereich – sind vielfältige und fachlich gut begründete Maßnahmen etabliert worden. Diese Breite zeigt, dass das Thema zu Recht als langfristige, systemübergreifende Aufgabe verstanden wird. Zugleich wird deutlich, dass daraus eine politische Agenda erwächst, die weit über den Zuständigkeitsbereich von Schule und Bildungsverwaltung hinausgeht. Bildungserfolg, Teilhabe und Übergänge in Ausbildung und Arbeit sind untrennbar mit sozialen, arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen verknüpft.

Vor diesem Hintergrund besteht weiterhin erheblicher Optimierungsbedarf hinsichtlich einer verbindlichen und strukturell abgesicherten Kooperation zwischen den zuständigen Ressorts – insbesondere Bildung, Soziales, Arbeit und Wirtschaft. In der beobachtbaren Praxis wird eine solche abgestimmte Zusammenarbeit bislang zuweilen, teils auch sehr häufig, vermisst. Gerade bei komplexen Problemlagen, die Schulabsentismus und spätere Schulabgänge ohne Abschluss begünstigen sind abgestimmte Unterstützungs- und Interventionsketten essenziell (dazu bitte auch die Stellungnahme von Prof. Dr. Marie-Christine Vierbuchen, Institut für Sonderpädagogik der Europa-Universität Flensburg, Abteilung Sonderpädagogik des Lernens, beachten). Notwendig erscheinen daher gemeinsame Strategien, klar definierte Zuständigkeiten, verlässliche Kommunikationswege sowie ressortübergreifende Zielvereinbarungen.

Die gelingende Umsetzung selbst gut konzipierter Maßnahmen wird jedoch auch im Jahr 2026 erheblich durch den eklatanten Fachkräftemangel beeinträchtigt – insbesondere im schulischen Primarbereich und in der Sonderpädagogik. Die Sicherstellung einer qualitativ angemessenen unterrichtlichen Versorgung für die betroffenen Schülerinnen und Schüler ist vielerorts nur eingeschränkt möglich. Besonders gravierend wirken sich die personellen Engpässe auf sonderpädagogische Kernaufgaben wie Diagnostik, indivi-

duelle Förderung, Beratung und Vernetzung aus, die vielfach auch über den schulischen Bereich hinausreichen. Vertretungskräfte leisten hier zweifellos einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Betriebs, können jedoch die erforderlichen spezialisierten Kompetenzen strukturell nicht ersetzen.

Hinzu kommt der Hinweis auf fehlende sonderpädagogische Expertise auch auf Ebenen der unteren und oberen Schulaufsicht. Diese Entwicklung hat die fachliche Begleitung, Steuerung und Qualitätssicherung entsprechender Maßnahmen zusätzlich erschwert. Eine nachhaltige Stärkung der sonderpädagogischen Kompetenzen – sowohl im schulischen Feld als auch in der Bildungsadministration – ist daher von zentraler Bedeutung, um die Wirksamkeit bestehender Konzepte zu sichern und weiterzuentwickeln.

Der von der Ministerin angestrebte Ausbau von Flexklassen ist sehr wünschenswert. Diese Klassen bieten die Möglichkeit, individuell auf Lernbedürfnisse einzugehen und den betroffenen Jugendlichen eine realistische Chance auf einen Schulabschluss zu eröffnen.

Besonders wichtig ist dabei die Einrichtung solcher Klassen unabhängig von starren Mindestschülerzahlen. Der Bedarf an Unterstützung darf nicht an formalen Vorgaben scheitern. Gerade lernschwache Schülerinnen und Schüler profitieren von stabilen und vertrauten Lernumgebungen. Ein Schulwechsel stellt für viele eine erhebliche Hürde dar, da er nicht nur eine Anpassung an neue organisatorische Strukturen und Lehrkräfte erfordert, sondern häufig auch den Abbruch bestehender sozialer Beziehungen bedeutet.

Diese Faktoren können die ohnehin schwierige Lernsituation zusätzlich belasten und den schulischen Erfolg gefährden. Flexklassen innerhalb bestehender Schulstandorte können dem entgegenwirken, indem sie Kontinuität ermöglichen und individuelle Förderung in einem vertrauten Umfeld gewährleisten.

Vor diesem Hintergrund ist ein bedarfsgerechter und flexibler Ausbau solcher Angebote pädagogisch sinnvoll und bildungspolitisch geboten.

Im Hinblick auf die Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne Schulabschluss kommt den Beruflichen Schulen – insbesondere im Bildungsgang Ausbildungsvorbereitung Schleswig-Holstein (AV-SH) – eine zentrale Rolle zu. Ziel ist es, durch individuelle Förderung, praxisnahe Beschulung und intensive Begleitung schulische sowie berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Derzeit durchgeführte Umstrukturierungen an den Beruflichen Schulen führen jedoch dazu, dass bestimmte Ausbildungsberufe nicht mehr wohnortnah angeboten werden können. Dies hat zur Folge, dass sich die Fahrtwege für viele Schülerinnen und Schüler erheblich verlängern. Vor dem Hintergrund der spezifischen Schülerschaft im AV-SH – häufig geprägt durch belastete Bildungsbiografien, geringe schulische Erfolgserfahrungen, Motivationsprobleme oder psychosoziale Herausforderungen – wirken sich lange und organisatorisch aufwendige Schulwege kontraproduktiv aus.

Erhöhte Fahrtzeiten bedeuten nicht nur eine zusätzliche zeitliche und finanzielle Belastung, sondern führen erfahrungsgemäß auch zu einer erhöhten Fehlzeitenquote, sinkender Lernbereitschaft und einer erschwerten Bindung an Schule und Ausbildungsgang. Gerade für diese Zielgruppe ist jedoch Kontinuität, Verlässlichkeit und eine enge pädagogische Begleitung entscheidend für das Erreichen schulischer Ziele und den Übergang in Ausbildung oder Arbeit.

Hinzu kommt, dass die personelle Ausstattung im Bereich der Sonderpädagogik an vielen Beruflichen Schulen derzeit nicht ausreichend ist. Für eine erfolgreiche Arbeit im AV-SH sind jedoch eine differenzierte Eingangsdiagnostik, kontinuierliche Lernstandsanalysen sowie eine fortlaufende Förderplanung unerlässlich. Die im Schreiben hervorgehobene notwendige Analyse und fortlaufende Diagnostik kann unter den bestehenden personellen Rahmenbedingungen oftmals nicht im erforderlichen Umfang umgesetzt werden.

Fehlende sonderpädagogische Ressourcen führen dazu, dass individuelle Förderbedarfe nicht immer systematisch begleitet werden können. Dies schwächt die Wirksamkeit der Maßnahmen insgesamt und gefährdet das Ziel, Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss nachhaltig zu stabilisieren und zu qualifizieren.

Da viele der im Bericht angeführten Maßnahmen bereits seit längerer Zeit vorgesehen sind, die erhofften Effekte jedoch teilweise auf sich warten lassen, stellt sich übergreifend die Frage nach der Weiterentwicklung der pädagogischen „Haltekultur“. Gemeint ist damit die Fähigkeit von Schulgemeinschaften und jeder einzelnen Lehrkraft, Schülerinnen und Schüler auch in schwierigen Lebens- und Lernphasen wirksam zu begleiten, Zugehörigkeit zu stärken und Bildungsabbrüche präventiv zu verhindern. Die Verbesserung dieser Haltekultur erfordert neben pädagogischer Professionalität vor allem stabile Rahmenbedingungen:

ausreichende personelle Ressourcen, multiprofessionelle Teams, Zeit für Beziehungsarbeit, verlässliche Unterstützungsstrukturen sowie eine Kultur der Kooperation innerhalb und außerhalb der Schule.

Die Vermeidung von Schulabsentismus und die Verringerung von Schulabgängen ohne Abschluss bleiben zentrale bildungs- und gesellschaftspolitische Zielsetzungen. Ihre erfolgreiche Umsetzung setzt voraus, dass die bestehenden Maßnahmen nicht nur fortgeführt, sondern durch strukturelle Verbesserungen flankiert werden – insbesondere durch eine intensivere ressortübergreifende Zusammenarbeit und eine entschlossene Strategie zur Fachkräftesicherung. Nur unter solchen Bedingungen können die vorhandenen Konzepte ihr volles Potenzial entfalten und nachhaltig zur Chancengerechtigkeit beitragen.

Mit freundlichen Grüßen
Hendrik Reimers